



FDP | 12.10.2013 - 14:15

LINDNER-Interview für die „Neue Westfälische“

Berlin. Der stellvertretende FDP-Bundesvorsitzende CHRISTIAN LINDNER gab der „Neuen Westfälischen“ (Samstag-Ausgabe) das folgende Interview. Die Fragen stellte Florian Pfitzner:

Frage: Herr Lindner, seit dieser Woche ist die FDP im deutschen Bundestag Geschichte. Wie schwer ist es derzeit für Sie, Aufbruchstimmung zu vermitteln?

LINDNER: Seit der Wahl haben mich hunderte Zuschriften erreicht, die FDP hatte in voriger Woche eingesteckt, aber viele mutige Menschen sind bereit, beim Neuaufbau mitzuhelfen. Das motiviert.

Frage: Worin sehen Sie die Ursachen für das historisch schwache Abschneiden?

LINDNER: Erstens nicht erfüllte Erwartungen. Zweitens hat die FDP in Stil und Auftreten nicht den Anspruch, dabei ist das eine klassische Kompetenz. Manke sie zu folgen, dass der Politiker nicht der Rücksichtslose belohnt wird.

Frage: „Geordnete Insolvenz“ für Griechenland, „Anschlussverwendungen“ für die Schlecker-Frauen – was bleibt außerdem von vier Jahren Schwarz-Gelb?

LINDNER: Wir überfordern den Staat mit allen Kassen und müssen robusten Arbeitsmarkt schaffen. Soziale Sicherung ist die Basis für ein funktionierendes Sozialsystem. Gewerkschaften sind wichtig. Momentan ist Deutschland in einem besseren Zustand als 2009.

Frage: Was im krassen Missverhältnis zu Ihrem Wahlergebnis steht. Geben Sie sich eine Mitschuld am Niedergang der FDP?

LINDNER: Wir stellen uns gemeinsamen Verantwortung, ich habe den Koalitionsvertrag 2009 nicht erneuert. Aber aus unserer Verantwortung heraus sind wir in NRW überzeugt, dass eine erneuerte FDP wieder Vertrauen gewinnen kann.

Frage: Warum haben Sie als Parteivize die peinliche Zweitstimmenkampagne toleriert?

LINDNER: Wir haben uns wie NRW nicht beteiligt. Wir haben aber wie viele andere Parteien auch für die Kontrolle der Bundesregierung, wenn Markt und Staat bei der Energiewende, Bürgerrechte gegen staatliche

Frage: Sie haben sich vorgenommen, die FDP „neu zu denken“. Muss sich die Partei von ihren prägenden Figuren verabschieden?

LINDNER: Wir sollten unsere historischen Wurzeln nicht kappen, sondern die Tradition der Sozialen Liberalen wirtschafts- und sozialpolitischen Liberalen in einem Rat. Darüber hinaus für die Gegenwart neu denken.

Frage: Ihr Ehrenvorsitzender Hans-Dietrich Genscher preist Sie für Ihr politisches Talent. Wie viel Gewicht wird sein Rat in Zukunft haben?

LINDNER: Selbstverständlich höre ich den Rat eines Staatsmanns wie Hans-Dietrich Genscher. Aber jeder Parteivorsitzende muss seinen eigenen Weg finden.

Frage: Wo unterscheiden sich Ihre Ansichten?

LINDNER: Ich will lieber Gemeinsames als Unterschiede betonen.

